

Bezugspreis:
Vierteljährlich 48.— M., monatlich 15.— M.
In den Postämtern, wo keine Filiale, durch
Postauftrag. Monatlich 12.— M., einschließlich
Postgebühren. Unter Kreuzband für
Deutschland, Dänzig, das Saar- und
Rheinland, sowie die ehemals deut-
schen Gebiete Polens, Oesterreich-
Ungarn und Luxemburg 20.— M., für
das übrige Ausland 22.— M. Post-
bestellungen nehmen an Oesterreich,
Ungarn, Estland, Litauen, Dänemark,
Holland, Luxemburg, Schweden
und die Schweiz.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Wort und Bild“, der Unter-
haltungsbeilage „Heimwelt“ und der
Beilage „Siedlung und Kleingarten“
erscheint wochentlich zweimal, Sonntags
und Montage einmal.
Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die Jahrgangshälfte Kompositionelle
kostet 7.— M. „Kleine Anzeigen“
des Verlagshauses Wort & Bild (un-
terlich und festgedruckte Worte), jedes
weitere Wort 1.50 M. Stellenanzeigen
und Schlußzeilenanzeigen das erste
Wort 1.50 M., jedes weitere Wort
1.— M. Worte über 15 Buchstaben
zahlen für zwei Worte. Familien-An-
zeigen für Abonnenten Seite 4.— M.
Die Preise verstehen sich einschließlich
Leitungsgeschäft.
Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im
Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Öffnet
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 151 95-97
Expedition Moritzplatz 117 53-54

Freitag, den 9. Dezember 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Interaten-
Abteilung Moritzplatz 117 53-54

Ludendorff als Kappist entlarvt!

E. K. Leipzig, 9. Dezember.

An der Spitze eines Zuges von Offizierszeugen marschiert heute Ludendorff. Noch zuvor kommt ein Zivilist, Walter Harnisch, Presschef bei Kapp und nachher Redakteur des „Lokal-Anzeiger“. Er hat vor dem Putsch an Sitzungen teilgenommen, die Bahrst und Bauer mit rechtsstehenden Presseleuten abhielten. Aber von Putschvorbereitungen will er ebenso wenig wissen, wie von der „Nationalen Vereinigung“. Bei dem Einzug Kapps ist Harnisch „aus journalistischem Interesse“ auf die Reichskanzlei gegangen, dort bot man ihm das Amt des Presschefs an.
Nun wurde Ludendorff aufgerufen. Er spricht in abgehackten, stockenden Kommandosätzen. Ludendorff gibt ein politisches Exposé zunächst über die Zeit des Friedensschlusses von Versailles, wo Lüttich an eine Diktatur Noskes oder an ein Triumvirat Noske-Heine-Stegerwald gedacht habe. Dann kommt er auf die Auslieferungsparagrafen, die bolschewistische Gefahr, die Freikorps, die Einwohnerwehr usw. zu sprechen. Ueber alles hat er mit Kapp gesprochen, hat auch eine Konferenz in Kapps Wohnung gehabt, aber alles war nur Meinungs-austausch, keine Vorschläge zu positivem Handeln wurden gemacht.

Dann kommt Ludendorff dem Kapp-Putsch näher. Er vergißt zu erwähnen, daß er sich morgens 6 Uhr am Brandenburger Tor zum Einzug eingefunden hat, erwähnt aber seine Teilnahme an mehreren sogenannten Kabinettsitzungen, zu denen man ihn aufgefördert hat. Er schließt mit der Abdankung Lüttichs, der auf die Anwesenheit vertraut habe.

Nach diesem Vortrag, der den Eindruck der Ueberhebung alles Feinlichen erweckt, wird es fürchterlich. Zwei Briefe kommen auf Antrag des Oberreichsanwalts zur Verlesung, die Ludendorff als Mittäter waren entlarven. Ein Brief des ehemaligen Landrats v. Demwig nimmt Bezug auf eine Sitzung in der Viktoriastraße 20 und warnt Ludendorff, weil Kapp sich über den Zeitpunkt des Vorschlags im März nicht vorsichtig geäußert habe und eine Geheimhaltung nicht mehr gegeben sei. Der zweite Brief, der vom 17. März datiert ist und Ludendorff von Trebitsch-Vincola vorgelegt wurde, beschwört Ludendorff, die Sache nicht zu verlassen. Er, Ludendorff, habe von den Vorbereitungen gewußt und alles gebilligt. Er dürfe jetzt die anderen nicht im Stich lassen. Ludendorffs Reaktionen auf diese Briefe sind kleinliche Verlegenheitsphrasen.

Der Vorsitzende scheidet die Frage an, was Ludendorff am Morgen des 13. März am Brandenburger Tor getrieben habe. Ludendorff wollte sehen, was sich ereignen würde. Er hätte es sehr bedauert, wenn die Reichswehr auf die Brigade Ehrhardt geschossen hätte.

Der große Sitzungssaal des Reichsgerichts ist heute stark besetzt, da Zeugnisaussagen bekannter Persönlichkeiten erwartet werden. Nachdem der Präsident die erschienenen Zeugen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen hat, wird zunächst Redakteur Walter Harnisch vernommen, der angibt, der Nationalen Vereinigung nicht angehört und deren Ziele nicht gekannt zu haben. Er habe lediglich an zwei Besprechungen teilgenommen, die Oberst Bauer mit Herren der Rechtspresse abhielt. Auch vom Kapp-Putsch habe er vorher nichts weiter gewußt, als was in der Zeitung stand. Am 13. März gegen 10 Uhr vormittags habe er erfahren, daß die alte Regierung geflohen und Kapp Reichskanzler sei. Auch die Namen der sonstigen Minister wurden bekanntgegeben. Der ging dann zu Dr. Schiele.

den er von Weimar her kannte, um sich über alles zu unterrichten. Nachmittags war er in der Reichskanzlei. Man bot ihm die Stellung eines Presschefs an, er bekleidete sich aber die Entscheidung vor. In der Reichskanzlei hat er auch den Angeklagten Schiele gesehen. Am Mittwoch nach dem Putsch habe ihn

Dr. Traub erzählt, daß Schiele eingeweiht sei, dieser habe mehr gewußt als er. Einen Presschef habe es nie gegeben. Er, Zeuge, sei zwar dazu ernannt worden, aber tatsächlich habe dieses Amt der Kapitänleutnant Venhisch ausgeübt. Den Beschwärzten Schiele hat der Zeuge gekannt. Er hat ihn als einen scharsinnigen, aber ziemlich phantastischen Mann kennengelernt, der sich über rein tatsächliche Dinge oft täuschte. Der Zeuge hat in der Reichskanzlei mit dem Angeklagten v. Jagow über die Offiziersfrage gesprochen. Auf die Frage eines Verteidigers macht der Zeuge Mitteilungen über die Angaben, die in der Presseführung am 12. März gemacht worden sind. Am Sonnabend, den 13. März, hatte der Zeuge den Eindruck, daß die Regierung Kapp im Begriff war, sich durchzusetzen.

Der Angeklagte v. Jagow erinnert sich nicht mehr des Gesprächs mit dem Zeugen, meint aber, er habe dem Zeugen gesagt, daß er für derartige Dinge nicht zuständig sei. Der Zeuge erwidert darauf, es scheint ihm allerdings, als ob der Angeklagte sich ziemlich ablehnend verhalten habe. Nachrichten, daß die Bevölkerung in anderen Teilen des Reiches hinter

der Regierung Kapps stünde, seien im Presseamt verschiedentlich eingegangen. Nach dem Einzuge der Truppen sei in der Pressekonferenz davon die Rede gewesen, daß Traub, Schiele und Wangenheim Minister werden sollten.

Der Oberreichsanwalt fragt, ob der Angeklagte Schiele eine gewisse Rolle gespielt habe. Der Zeuge erklärt darauf, daß Schiele wie alle anderen Persönlichkeiten in jener Zeit stark überlaufen worden sei.

Als zweiter Zeuge erscheint

General Ludendorff.
der sich über seine Kenntnis hinsichtlich des Kapp-Unternehmens äußert. Wangenheim und Schiele seien ihm vorher bekannt gewesen und hätten ihn vorher ausgelacht. Im Osten hat er Kapp kennengelernt. Nach Beendigung des Krieges wurde er mit Schnitzer bekannt, und zwar durch Oberst Bauer. Schnitzer sollte ihm bei der Durchsicht seiner Kriegserinnerungen behilflich sein. Schnitzer sei etwas phantastisch veranlagt gewesen. Als der Zeuge die geplante Abtrennung Ostpreußens erfuhr, habe er dies wie einen Schlag ins Gesicht empfunden.

In dieser Zeit kam Kapp und sprach sich über die Notlage Ostpreußens aus. Bis Ende Juni der Friedensvertrag unterschrieben werden sollte, wurde von einem Triumvirat Noske-Heine-Stegerwald gesprochen. Der Schwabfriede bewegte das Herz in hohem Maße. Außerdem kam die bolschewistische Gefahr und für Ostpreußen die polnische Gefahr hinzu. In diesen Gedanken trat sich Kapp mit ihm, dem Zeugen. Die Truppen waren damals noch im Baltikum. Kapp sprach mit dem Zeugen davon, wie es mit ihrer Hilfe möglich sei, den Bolschewismus abzuwehren. Freikorps, welche dazu besonders geeignet waren, fanden bei der Regierung nicht die Beachtung, die sie nötig hatten. Am 30. November war der Zeuge in Ostpreußen und hat

mit Kapp über die Bildung von Einwohnerwehren gesprochen. Wenn in einem sozialdemokratischen Blatte Kapp, Lüttich und Ludendorff als die Initiatoren des Kapp-Unternehmens bezeichnet worden sind, so tröfe diese Behauptung auf seine Person nicht zu.

Der Zeuge verliest sodann ein Programm der Nationalen Vereinigung. Die bolschewistische Gefahr sei ernstlich in Erscheinung getreten im Januar 1920. Lüttich und Kapp hätten sich in dem Gedanken getroffen, diese Gefahr abzuwenden. Damals stand auch die Auslieferung der sogenannten Kriegsverbrecher auf der Tagesordnung. Hauptmann Bahrst war in jener Zeit krank und hatte keine Beziehungen zu diesen Bestrebungen. Die verfassungswidrige Verlesung der Nationalversammlung und die Befürchtung, daß die Wahl des Reichspräsidenten nicht durch das Volk erfolgen sollte, sowie auch die drohende Bildung einer Roten Armee in Westfalen ließen die Auflösung der Marinebrigade als nicht wünschenswert erscheinen.

Am 11. März hörte der Zeuge, daß Lüttich beurlaubt sei und daß Haftbefehle gegen einige Herren erlassen waren. Hauptmann

Pabst erschien bei Ludendorff

und folgte ihm, er sei verhaftet worden. Pabst sprach sich sehr zurückhaltend über einen Entschluß aus, mit Waffengewalt etwas erreichen zu wollen. Der Zeuge hat dann lebhaft aus der Zeitung erfahren, daß die Brigade Ehrhardt in Berlin einrücken werde. Am 13. März, als der Einmarsch erfolgte und Kapp in der Reichskanzlei war, hörte der Zeuge, daß der Generalkriegskommissar proklamiert sei. Darin sah er eine große Gefahr. Kapp erklärte, er habe die Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, eine Regierung auf breiter Grundlage zu bilden. Am Sonntag wurde Ludendorff telefonisch gebeten, in die Reichskanzlei zu kommen. Die Sitzung, die dort abgehalten wurde, könne nicht als Kabinettsitzung bezeichnet werden, da

immer durcheinander gesprochen

wurde. Am Abend wurde der Zeuge nochmals hinzubestellt. General Märker teilte mit, die Reichsregierung stehe seinem Wohlwollen gegenüber. Am Dienstag war wieder ein großes Durcheinander in der Reichskanzlei, es wurde gefant, es seien Verhandlungen mit Schiffer im Gange. Etwas menschlich Klägliches als dieses allgemeine Durcheinandergerede habe er nicht erlebt.

Die ziellosen Besprechungen ärgerten Ludendorff so, daß er jedesmal vor Schlaf megging. Trotzdem wäre er überrascht gewesen, als Kapp ihm am 17. mitteilte, die Reichswehr stehe nicht mehr hinter ihm. Er hätte das Unternehmen wenigstens militärisch für gesichert gehalten.

Es folgt nun

ein Arienverhör Ludendorffs.

Ludendorff werden verschiedene Fragen gestellt, ob er nicht früher schon etwas von dem kommenden Kapp-Putsch gehört habe. Es werden Briefe zur Sprache gebracht, die auf ihn Bezug nehmen. Das politische Aktionsprogramm der Nationalen Vereinigung sei ihm, so wie er, vielfach Anfang 1920 erzählt worden. Er habe viele solche Programme anhören müssen.

Einen Brief des Herrn von Demwig, der ihn den Putsch im Voraus anzeigen sollte, hat Ludendorff nicht erhalten. Dieser Brief enthält übrigens außerordentlich wirre Nachrichten, wie die, Schnitzers Bruder sei Sportkrist, aber er füt binzu, daß Kapp sich bereits unvorstellbar gedauert habe. Der Brief hilft Ludendorff, sich jeder Verbindung mit der Kapp-Truppe, auch hinter den Rücken, zu enthalten, da ohne den Nimbus seines Namens die Deutschen wohl nicht loschlagen könnten und ihre Dummheit daher unterbliebe. Ludendorff müsse sich für die Aktion gegen die bolschewistische Gefahr frei halten.

Ludendorff bekräftigt, daß man sich an ihn ernsthaft immer nur im Zusammenhang mit der bolschewistischen Gefahr gewendet habe.

Gegen Versailles.

Englands Arbeiter für Friedensrevisionen.

Am 8. Dezember fand, wie wir bereits angekündigt, in London eine Konferenz statt, die vom Vereinigten Nationalkomitee einberufen ist, d. h. von jener Zentralinstanz der gesamten englischen Arbeiterbewegung, die von den Gewerkschaften, der Arbeiterpartei und der parlamentarischen Arbeiterfraktion gebildet wurde. Diese Konferenz hatte sich ganz besonders mit der Frage der Arbeitslosigkeit und mit den internationalen Problemen beschäftigt. In einer allgemeinen Resolution wurde festgestellt, daß die englischen Arbeiterorganisationen die Frage der Arbeitslosigkeit und der wirtschaftlichen Not Englands überhaupt zum großen Teil auf die internationale Politik der britischen Regierung zurückzuführen, namentlich gegenüber Rußland und Mitteleuropa, und daß eine vollständige Umkehr von dieser Politik im Interesse der englischen Lohnempfänger notwendig ist.

Sodann gelangte eine Resolution zur Verhandlung, die den Zusammenhang zwischen der Arbeitslosigkeit in England und der Hungersnot in Rußland hervorhebt, dem russischen Proletariat die Sympathien der englischen Arbeiterklasse und deren Hilfe zusichert, und als Ursache der Hungersnot nicht allein die unglückliche Witterung, sondern auch die Blockadepolitik der englischen Regierung und ihre Weigerung, mit Rußland Handel zu treiben, bezeichnet. Es wurden dabei folgende zwei Forderungen an die Regierung gestellt: 1. Die Rotleidenden in Rußland zu unterstützen und 2. den Handel mit Rußland sofort wieder aufzunehmen unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Artikel, die Rußland sofort braucht, sowie der Notwendigkeit, die eigene Arbeitslosigkeit zu beheben.

Die dritte Resolution über **„die Arbeitslosigkeit und die wirtschaftlichen Bestimmungen des Friedensvertrages“**

geben wir wegen ihrer besonderen Wichtigkeit für die deutsche Arbeiterklasse hier im Wortlaut wieder:

„Die Konferenz verurteilt feierlich die answärtige Politik der Regierung seit dem Waffenstillstand als im weitesten Maße für die gegenwärtigen Verhältnisse in der englischen Industrie verantwortlich und weist besonders auf folgende Lasten hin, die eine direkte und katastrophale Wirkung auf den britischen Arbeitsmarkt gehabt haben:

1. auf die Zerstörung des Handels und der Absatzmärkte in Mitteleuropa als Folge einer Politik, die die Arbeiterschaft der ehemals feindlichen Länder durch Beauftragung zu bestrafen bezweckte;
2. auf das Deutschland auferlegte Reparationschema, das offenkundig der englischen Produktion und der englischen Ausfuhr geschadet hat, wie dies bei den Kohlenabgaben der Fall ist;
3. auf die Handelspolitik, die die deutsche Mark und die Währungsverhältnisse in Mitteleuropa in einen derartigen Zustand der Unsicherheit versetzt hat, daß internationaler Handel fast unmöglich ist;
4. auf die territorialen Bestimmungen des Versailles und der anderen Verträge, die den Frieden verhindert und Europa in einen unruhigen wirtschaftlichen Zustand versetzt haben.

Die Konferenz fordert daher die Regierung auf:

1. sofort eine Aktion einzuleiten zwecks Stabilisierung der Währungen, a) durch Beseitigung aller künstlichen politischen Hindernisse, die gegenwärtig den internationalen Handel hemmen, und b) durch ein Eintreten für normale Produktionsmöglichkeiten auf dem europäischen Kontinent entweder durch ein Kreditssystem oder durch eine internationale Anleihe;
2. sofort im Zusammenwirken mit unseren frühesten Bundesgenossen Schritte zu unternehmen, um die territorialen und wirtschaftlichen Bedingungen des Versailles die eine bewaffnete Okkupation des größten Teiles Mitteleuropas notwendig machen;
3. zu einem sofortigen Abkommen mit den Alliierten bezüglich der Reparationsverpflichtungen zu gelangen, welches, indem es für den Wiederaufbau der tatsächlichen Zerstörungen in Nordfrankreich und Belgien Sorge trägt, kräftig anerkennt wird, daß jede Art genereller Zahlungen durch ungeheure Exorbitationen von Waren lediglich die Industrie der Währungsunion schädigt und tatsächlich von den eigenen Lohnempfängern getragen werden, deren niedrige Löhne noch herabgesetzt und die von Arbeitslosigkeit hingeführt werden. Das zu erzielende Abkommen wird auf solche Zahlungen daher verzichten müssen;
4. ein Abkommen zwischen allen während des Krieges assoziierten Ländern zu beantragen, wodurch die gegenwärtigen durch den Krieg entstandenen Schulden getilgt werden.

Die Konferenz erklärt schließlich, daß, solange ein solcher Wechsel in der Politik nicht stattgefunden hat, die englische Industrie nicht gefunden kann und die englische Arbeiterschaft weiter von Arbeitslosigkeit und Lohnherabsetzungen heimgesucht sein wird. Sie erklärt, daß eine Regierung, die sich weigern würde, diesen Wechsel in der Politik vorzunehmen, für die schweren industriellen Verhältnisse in England verantwortlich wäre.“

Diese Resolution stimmt sinngemäß mit den Beschlüssen der Gewerkschaftsinter-

nationalen Konferenz in London und in Brüssel gefaßten Beschlüssen der Gewerkschaftsinter-

nationale und der Zweiten Internationale überein. Sie geht sogar in mancher Beziehung über diese Beschlüsse hinaus.

Für eine internationale Aufbaukonferenz.

Im Verlaufe der Verhandlungen erklärte der Vorsitzende des Generalrats des Gewerkschaftstages, die Erwerbslosigkeit in England zeige keine Abnahme. In anderen Ländern herrsche Hungernot, Bantrrott und wirtschaftliches Chaos. Die Arbeiterklasse habe dauernd gegen den Friedensvertrag protestiert, weil er Deutschland unerträgliche Lasten aufgebürdet habe. Die herrschende Arbeitslosigkeit sei auf den schmachvollen Friedensvertrag zurückzuführen und auf den Versuch, Deutschland zum Zahlen zu bringen. Es gebe nur einen Weg: eine internationale Konferenz für den Wiederaufbau, die Verteilung der Rohstoffe und die Finanzfragen.

New York, 9. Dezember. (W.B.-Zuspruch.) Wie aus Washington berichtet wird, äußerte Senator Borah, England, Japan, Frankreich und Deutschland sollten eine Erklärung abgeben und eine Konferenz abhalten zur Revision des Versailler Friedensvertrages, damit Europa leben könne.

Die Reparationsbesprechungen in London.

Paris, 9. Dezember. Die Agence Havas meldet aus London: Coucheur habe am Vormittag im Schahant eine Besprechung mit Sir Robert Horne. Die Besprechung dauerte von 11 $\frac{1}{4}$ bis 1 Uhr und bezog sich auf die Zahlungen in Natura und auf das Wiesbadener Abkommen, dessen Funktionen Coucheur des näheren auseinandersetzte, wobei er die Gründe angab, die die französische Regierung veranlaßt haben, dieses Abkommen abzuschließen.

Nach dem „Matin“ werden Coucheur und Rathenau sich zweifelsohne heute wiedersehen. Rathenau habe sich entschlossen, London nicht vor der Abreise Coucheurs zu verlassen.

London, 9. Dezember. (W.B.) Der politische Berichterstatter der „Daily Mail“ schreibt, der Grundsatz, daß Deutschland ein Moratorium erhalten solle, habe die Billigung des britischen Kabinetts erhalten. Schatzkanzler Sir Robert Horne habe allerdings gewisse kritische Anmerkungen gemacht. Der Schatzkanzler wünsche — laut „Daily Mail“ — von Deutschland die Januar-Rate von 25 Millionen Pfund Sterling zu erhalten, um diese Summe im Budget zu verwenden. Wenn die Bezahlung nicht erfolge, so würden weitere Anleihen notwendig werden. Ein anderer Plan sei die Beschaffung eines großen internationalen Kredits durch die Alliierten für Deutschland, unter gleichzeitiger Behinderung der Inflation der deutschen Währung. Dem Staat zufolge verläuft, daß sowohl die französische als auch die belgische Regierung gegen einen Moratoriumsplan Einwände erhoben haben. Die Frage werde auf einer Zusammenkunft des Obersten Rates wahrscheinlich zu Beginn des nächsten Jahres erörtert werden.

Der Friede mit Irland.

Spaltung der Sinnfeiner.

London, 9. Dezember. (W.B.) Wie gemeldet wird, sind Griffith, Barton, Cosgrave und Collins für den irischen Vertrag, De Valera, Shaw und Burches sind dagegen.

Nach einer langen Beratung des irischen Kabinetts in Dublin hat De Valera um Mitternacht eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, die Bedingungen des irischen Uebereinkommens stehen in schärfem Gegensatz zu den Wünschen der Mehrheit des irischen Volkes. Er halte es, heißt es weiter, für seine Pflicht, unverzüglich zu erklären, daß er die Annahme des irischen Vertrages weder dem Dail Eirean noch dem Lande empfehlen könne. In dieser Haltung werde er durch den Minister für innere Angelegenheiten und den Verteidigungsminister unterstützt. Eine öffentliche Sitzung des Dail Eirean werde für nächsten Mittwoch einberufen. De Valera fordert das irische Volk auf, in der Zwischenzeit dieselbe Selbstucht aufrechtzuerhalten wie bisher. Obgleich die Mitglieder des irischen Kabinetts in ihren Ansichten geteilt seien, seien sie bereit, ihre Ämter weiter zu versehen. Das irische Heer als solches werde von der Lage nicht berührt und werde weiterhin unter demselben Befehl. De Valera erklärt, das

irische Volk werde jetzt auf die große Probe gestellt. Es bestrebe ein endgültiger verfassungsmäßiger Weg, um unsere politischen Meinungsverschiedenheiten zu lösen. Möge das Kabinett in dieser Frage ein Beispiel für die gesamte Nation sein.

Die Erklärung De Valeras und die Spaltung unter den Sinnfeinern wird allgemein besprochen. „Daily Express“ sagt, es sei wahrscheinlich, daß der Friede dadurch verzögert werde. Eine irische Volksabstimmung sei der klare Ausweg aus der Schwierigkeit.

Die Haltung Ulsters.

Belfast, 8. Dezember. (W.B.) Nach Schluß einer Versammlung der Unionisten von Ulster, die heute unter dem Vorsitz von Craig abgehalten wurde, wurde ein amtlicher Bericht ausgegeben, in dem es heißt, die Frage des Abkommens, das zwischen der britischen Regierung und den Sinnfein-Delegierten zustande gekommen sei, werde einer Prüfung unterzogen werden. Die Versammlung sei zu einem einstimmigen Beschluß gekommen. Craig wird heute abend nach London abreisen, wo er mit Lord George zusammenzutreffen hofft.

London, 9. Dezember. (W.B.) Nach einer Mitteilung des politischen Berichterstatters des „Daily Chronicle“ herrscht hier der Eindruck, daß Ulster finanzielle Zugeständnisse wünsche.

Dublin, 8. Dezember. (W.B.) Die hiesige Militärbehörde gab bekannt, daß, wenn das britisch-irische Abkommen ratifiziert werde, die Streitkräfte in Irland innerhalb eines Monats von der Ratifizierung ab aus Irland zurückgezogen werden.

Dolchstoß oder „Snadenstoß“?

Anfang Februar 1917 schrieb die Oberleitung des französischen Kriegspropagandawesens an die französischen Propagandastellen den bezeichnenden Satz: Deutschland ist dabei, sich selbst den Snadenstoß zu geben. Was war geschehen? Im Januar 1917 war zur großen Freude der französischen Kriegspropaganda der uneingeschränkte Unterseebootskrieg erklärt worden. Kriegspropagandisten Frankreichs befürchteten, daß weder der Kaiser, noch der Kanzler, noch irgend jemand auf der Linken — und nur ganz wenige im Zentrum — jemals den Befehl zum uneingeschränkten Unterseebootskrieg geben würden. Aber der Franzose rechnete mit dem Einfluß des alldutschen Klüngels, vor dem schon in den letzten Jahren vor dem Kriege die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten kapituliert hatte. Diesen Klügel charakterisiert der Franzose als den „Unkermensch“ und keine lärmende, aufsteigende Preßpolitik in der „Post“, der „Kreuzzeitung“, in der „Deutschen Tageszeitung“, in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ bezeichnet er als eine nahrhafte Goldgrube für die französische Kriegspropaganda. „Waffen wir diese Goldgrube nicht ungenützt“, so schreibt er in seinem Geheimbericht, „so muß uns noch sehr wertvolle Dienste leisten.“ Rasender Deutschesch entzündete sich immer an allen Zeitungsartikeln und Broschüren der Alldeutschen. „Durch eine Verdrängung von allduischer Seite“, so bemerkt er, „wird die Willenskraft des Franzosen und Belgiens mehr gestärkt als durch zehn unserer Aufrufe.“ Mit diabolischer Freude gedenkt er der Tatsache, daß die übersehten Werke Bernhards jetzt die französischen Schaulustler schmücken.

Die Politik Bethmann-Hollwegs war im Kriege schwankend und rang sich niemals zu einer wirklichen Politik der Völkerverständigung durch. Sie wurde daher der Zielpunkt fortgesetzter, sich ständig steigender Angriffe der Sozialdemokratischen Partei. Aber selbst diese Haltung Bethmanns in der Friedensfrage mochte die französische Kriegspropaganda ruhig, sie fürchtete seinen Einfluß auf die Neutralen und die Entente. Sie jubelte daher über jeden allduischen Angriff gegen Bethmann-Hollweg und kündete heillosig dessen baldige Entlassung an. „Früher oder später“, so heißt es im französischen Geheimbericht der Oberleitung der französischen Kriegspropaganda, „werden sie übrigens das Ziel erreichen, daß sie im Augenblick erstreben und werden Wilhelm II. zwingen, seinen Kanzler zu entlassen. Dieses Ereignis, dessen Eintritt sicher ist, wird von ungeheurer Tragweite sein.“ Der französische Kriegspropagandist ist seiner Sache sicher, er bezeichnet die deutschen Konservationen und Rationalisten als

„mächtige Verbände“ des kriegerischen Frankreichs... „in demselben Sinne, wie Pest und Cholera im feindlichen Lager zu wertvollen Bundesgenossen werden.“... Der Kanzler mag seine Rechte spinnen, die Neutralen umgarnen, sogar auf die öffentliche Meinung in den Ländern der Entente einwirken, vergebens, das wilde Geheul der Konservationen und Rationalisten liberalen wird jedesmal seine feinen und tückischen Berechnungen durchkreuzen.“

Der „französische Geheimbericht“, den Genosse Kell jetzt nach dem Konrad Hauckmannschen Text im Bertog der Buchhandlung Barwäris herausgegeben hat, führt den schlagenden Beweis, daß Deutschland nicht durch den revolutionären Dolchstoß von hinten, sondern durch den allduisch-militärischen Snadenstoß von vorn zu Fall gebracht wurde. Dieser Geheimbericht ist eine außerordentlich wirksame Waffe gegen die allduischen Sabelrasler.

Aufgehobenes Waffenlager.

Die Franzosen haben, einer Denardmeldung zufolge, in Düsseldorf ein geheimes Waffenlager aufgehoben. Sie beschlagnahmten 2 schwere Maschinengewehre, 147 Gewehre, 6 leichte Maschinengewehre und 30 000 Schuß Munition für Infanteriegewehre. Eine sofortige Auffklärung der Angelegenheit ist dringend erforderlich. Insbesondere muß festgestellt werden, von welcher Seite die Waffen versteckt gehalten wurden.

Starke Kursrückgänge.

Dollar 186—190!

Infolge der Steigerung des Marktkurses an der gestrigen New Yorker Börse setzten heute in Berlin Dollarnoten mit 186 ein. Im weiteren Verlauf machte sich eine leichte Erholung bemerkbar. Am Effektenmarkt wurden Spekulationen für schwache Spekulanten vorgenommen. Die Kursverluste waren wieder erheblich. Es verloren: Rhön 100 Proz., Deutsch Luxemburg 70 Proz., Drenstein u. Koppel 131 Proz., AEG 55 Proz., Deutsche Waffeln 226 Proz., Gotthard Waggon 215 Proz., Deutsche Petroleum 119 Proz. Bankaktien wurden 40—60 Proz. unter dem offiziellen Kurs angeboten.

Protest der Richter?

Die Verhandlung gegen Smeets, die heute vormittag in Köln stattfinden sollte, ist aus bisher unbekanntem Grund abgesetzt worden. Der Vorsitzende eines Richtergerichts in Köln hat erklärt, daß, so lange die Eingriffe der Ententebehörden in die deutsche Justiz fortdauern, die rheinischen Gerichte nicht urteilen würden.

Kommunisten als Einbrecher.

Malay, 9. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) In Mainz wurde eine Einbrecherbande verhaftet, die ein großes Lager ausrauben wollte. Sie waren mit Dolch und Revolver bewaffnet. Bei genauerem Zusehen fand man, daß sämtliche Verhaftete führende Mitglieder der kommunistischen Partei sind, der Vorsitzende Spießberger und sein Sohn, sowie der Kassierer Weichen. Die Bestandaufnahme bei der Hausdurchsuchung ergab einen rationell eingerichteten Verbrecherbetrieb, in dem ein moderner Diebeswerkzeug nichts fehlte. Der Vorsitzende Spießberger war längere Zeit Führer der Arbeitslosenbewegung und in letzter Zeit Leiter bei jeder Gelegenheit eine sogenannte Demonstration.

Einberufung des Staatsrates. Die Mitglieder des Staatsrates sind vom Präsidenten Dr. Adenauer zu Dienstag, den 18. Dezember, und die folgenden Tage zu Sitzungen eingeladen worden. Am 18. Dezember vormittags 10 Uhr tritt der Kabinettsrat zusammen, danach finden die Fraktions- und Ausschusssitzungen statt. Der Verfassungsausschuss wird sich bei dieser Gelegenheit mit den aufgeworfenen Fragen über die Zuständigkeit des Staatsrates beschäftigen.

Der Deutsch-Südroler Abg. Loggenburg in der italienischen Kammer soll kassiert werden, da seine Staatsangehörigkeit bestritten wird.

Internationaler Gedankenaustausch.

Eine Aufgabe für die sozialistische Jugend.

Vor dem Weltkriege mochte der internationale Schülerbriefwechsel mit sich anschließendem Austausch der jugendlichen Briefschreiber und die Gesellschaft für internationalen Briefwechsel verschiedentlich von sich reden. Die alten Fäden mögen in den Jahren des Völkermordens zerrissen sein, aber es fragt sich, ob nicht Veranlassung wäre, den Gedanken einer geistigen Verbindung zwischen den Mitgliedern der europäisch-amerikanischen Staaten-gemeinschaft wieder aufleben zu lassen. Gewiß wird es zurzeit nicht möglich sein, einen Austausch von Personen vorzunehmen, dazu sind die chauvinistischen Leidenschaftlichkeiten noch viel zu sehr erhöht, aber dem Austausch der Gedanken stünde nichts im Wege. Gerade unsere Kinder, die dank der Viedestätigkeit der Neutralen schon ein Stück von der Welt gesehen haben, wären am besten geeignet, neue persönliche Bande zu knüpfen — sie wissen, daß die Not in allen Ländern herrscht, die am Kriege teilgenommen haben, und sie haben in ihren frohen Stunden, die sie in Skandinavien, Holland und der Schweiz verlebten, erkannt, wie uns der Gedanke des Sichverstehens, wiewohl eine neue Welt hervorbringen kann. Diesen Empfindungen in ihren Briefen Ausdruck zu geben, wäre eine dankenswerte Aufgabe.

Zwischen den Sozialisten der europäischen Länder bestehen internationale Beziehungen genügend, um einen solchen Briefwechsel der Jugend in kurzer Zeit auf breiter Grundlage ins Leben zu rufen. Sind die Kinder dann zu Erwachsenen geworden, so steht dieses neue Geschlecht in ganz anderen Verhältnissen sich gegenüber, als die Generation, die 1914 dem Kriegsaustausch hilflos preisgegeben war. Welch eine Fülle von persönlichen Vorteilen sich ein Briefwechsel für den einzelnen hat, ist in früheren Jahren oft genug dargelegt worden — jetzt tritt zu ihnen ein sachliches Moment, das für die Charakterbildung von größter Bedeutung ist. P. D.

Eisenbahn-Reklame. Die Räte der Zeit zwingen Reich und Staat zu Einwohnern ihre Zustucht zu nehmen, die früher nicht für „normale“ galten. Das Vermieten öffentlicher Gebäude und Einrichtungen zu Reklamewecken gehört dazu. Man mag darüber denken wie man will, jedenfalls wird man sich in Unvermeidliche schicken müssen und zufrieden sein, wenn aus der Not eine Tugend gemacht wird. Dieses ist bei der Eisenbahnvermittlung der Fall, die dem Reklamewesen innerhalb ihres Bereichs eine durchweg einwandfreie und in mancher Hinsicht mustergültige künstlerische Form zu geben sich bestrebt. Die Deutsche Eisenbahn-Reklame G. m. b. H. hat die Sache in die Hand bekommen, und wenn wir auch aus wirtschaftlichen Gründen bedauern mögen, daß das Reich sich eines Privatunternehmens bedient, so dürfen wir vom künstlerischen Standpunkt aus unbedorft sein.

Die erste Ausstellung, die die Gesellschaft in ihren Räumen Potsdamer Str. 103 a veranstaltet hat, gibt eine Uebersicht über die Grundlagen, den Aufbau und die bisherigen Leistungen des Betriebes. Eine Kartothek enthält genaue zahlenmäßige und zeichnerische Angaben über die zu Reklame freigegebenen Flächen im Bereich der ehemaligen Staatsbahnen. In einem zweiten Raum sehen wir architektonische Entwürfe zur Ueberführung von Bahnhöfen, Stationen, Wasserleitungen, Hallen, Glaswänden, Trennungsgittern usw. für die Reklame. Es folgt eine Sammlung von Plakaten, Glasmosaiken, Terrakotten und plastischer Reklame sowie von Werbemitteln und Druckschriften (Propagandaschriften, Fahrpläne, Entwürfen, graphischen Kleinarbeiten).

Die Plakate sind zum Teil von den betreffenden „Reklameverbraucher“ geliefert, zum Teil im eigenen Atelier der Gesellschaft hergestellt worden. Im ersten Fall unterliegen sie der sachlichen und kunstkritischen Prüfung der Gesellschaft, die dabei vom Reichsamtswort Redtsch und einer Anzahl namhafter Künstler unterstützt wird. Die Besorgung irgendeiner künstlerischen Richtung findet nicht statt, es wird alles zugelassen, was zweckmäßig und ästhetisch einwandfrei ist. Neben tüchtigen Vertretern des älteren Plakatsstils wirken allernmodernste wie Dögel und Johannes Holzjahn mit, der der Gesellschaft ein Plakat geliefert hat, das in seinem mächtigen Linienrhythmus ein graphisches Kunstwerk allerersten Ranges darstellt.

Nach dem Gesamteindruck, den die Ausstellung gewährt, darf man sich der Zuversicht hingeben, daß das Äußere und Innere der deutschen Bahnhöfeanlagen und Eisenbahnzüge durch die ausgedehnte Benutzung für Reklamewecke nicht nur nicht verunstaltet werden wird, sondern daß den oft nüchternen und geschmacklosen Gebäuden und Räumen ein neuer malerischer Schmuck entsteht, der, abgesehen von seinen praktischen Zwecken, zur Hebung der ästhetischen Kultur breiterer Volkskreise, namentlich in den abgelegenen Gegenden Deutschlands, wesentlich beitragen dürfte. J. E.

Das Große Schauspielhaus brachte in einer Nachmittagsvorstellung „Prinzessin Huchewind“, ein Schelmenmärchen von Fritz Peter Bua. Es versetzt die Kinder in ein Wunderland mit einem Königschloß, einem wandelnden und sprechenden Tannenbaum, einer Wundermühle, die dem Besitzer jeden Wunsch erfüllt, mit Gnomen und Eifen und einer Sonnenblume, die bis in den Himmel wächst. Die Phantasie des Verfassers schafft ein richtiges Märchenreich, das die Reinen in gespannter Erwartung und fröhlichem Schauen miterleben. Der eife Hofmarschall vermischt die Wirklichkeit der Prinzessin: „Wenn du doch auf deinem Stuhl festwachsen könntest, bis der Wald hier herinkommt, in den du immer ausreißt!“ Und sie wächst wirklich fest. Aber ihre Spielgefährtin, das Köstertätchen ruht nicht, bis der Wald in den Königsaal kommt. Sie hat mit dem lustigen Schneider Schnips und dem ängstlichen Hofmarschall viele wunderliche Abenteuer zu bestehen, bei der Frau Sonne im Himmel und dem taprigen König Wurzelgras unter der Erde. Aber Schnips nimmt mit fröhlichen Einfällen alle Hindernisse, und zum Schluß bekommt auch noch die erstföte Prinzessin Huchewind ihren verumtenschten Prinzen. Die gefällige Musik von Fritz Müller-Prem, die größten Länge der

Dorothea Abu, die Bühnenbilder des Franz Dworski und das flotte Spiel des Hofmarschalls — Karl Eiger — und des Schneiders Schnips — Hans Schweikart — waren ganz auf die kindliche Psyche eingestimmt.

Infolge unerwartet eingetretener Schwierigkeiten und der Erkrankung zweier Hauptdarsteller konnte die Theaterleitung die Vorstellung nicht so vorbereiten, wie sie wollte. Dennoch jubelte die Kinderchar. Vielleicht ist sie künftig gar nicht mehr zum Fortgehen zu bewegen, wenn in einer späteren Aufführung die Wunder noch lustiger vor ihren Augen erstehen. E. D.-r.

Bekanntung des Amazonasstromes. Ein brasilianischer Gelehrter, Prof. Propercio de Mello Saraiva, hat den kühnen Plan ausgeführt, das gewaltigste und noch am wenigsten bekannte Flußgebiet der Welt, den Amazonasstrom, in kinematographischen Aufnahmen vorzuführen. Drei Jahre hat er unter Mühen und Anstrengung verbracht und bei dieser Filmaufnahme 25 000 englische Meilen zurückgelegt. Als Ergebnis liegt nun ein Riesensfilm in zwölf Abteilungen vor, der die tropischen Wunder und die kulturgeschichtlichen Wertwürdigkeiten dieses phantastischen Gebietes anschaulich darstellt. Man findet hier Bilder von den uralten Inschriften, die auf den Felsen an den Ufern des Urubu-Stromes von einem längst verschollenen Kulturvolk hinterlassen wurden, und man findet Schilderungen so moderner Arbeiten, wie der Ernte von brasilianischen Rüssen und Para-Gummi. Das Wertvollste an dem Film sind die Bilder von dem vielfältigen Verleben des brasilianischen Urwaldes, in dem die seltensten Vögel, Insekten und Fische beobachtet und festgehalten wurden, die Wiedergabe von Szenen aus dem Leben der Eingeborenen und die Aufnahmen wunderbarer Landschaften und Pflanzen aus diesen noch fast gar nicht erforschten Gegenden. Um diese Aufgabe zu lösen, ist der Professor häufig der Lebensgefahr ausgesetzt gewesen.

Was Candrus letzte Braut verdient. Fräulein Segret, die letzte Braut des Blaubarts Landru, die dem tragischen Schicksal ihrer elf Vorgängerinnen entging, erntet nun die Früchte der überstandenen Kängste und der Aufregungen während des Projektes. Sie ist von einer Bühne mit einem Gehalt von 2000 Francs die Woche verpflichtet worden und hat so viel Engagementstränge, daß sie gar nicht weiß, wo sie zuerst ihre „Kunst“ zeigen soll.

Zugang der Hilfskasse der Technischen Hochschule veranstaltet das Rektorat der Studentenschaft am Sonntag, den 11. nach 8 Uhr, ein Konzert in der Aula der Hochschule, Charlottenburg, Berliner Straße, 171. Karten für Studierende zum Preise von 3 M. für nummerierte Plätze und 2 M. für unnummerierte Plätze. Für die übrigen Hochschulemitglieder und für Angehörige von Studierenden zum Preise von 4 M. bzw. 3 M. und für Nichtmitglieder zum Preise von 6 M. bzw. 4 M. beim Eintritt am Hauptingang der Hochschule und im Sergalmuseum. Kartenbestellungen telephonisch in der Studentenschaft unter Telephon 1460.

Heinrich Schlußmann tritt in dem am Sonntag, den 11. nach 4 Uhr in der Bühnenmonie stattfindenden Ballkonzert auf mit — Abonnenten des „Vorwärts“ erhalten gegen Vorweisung der Abonnementquittung an der Tageskasse Karten, an Stelle von 2—15 M. zu 1,50—7,50 M.

Der Mädchenmord in Kleppelsdorf.

Hirschberg, 8. Dezember.

Der Solalkermin auf Schloß Kleppelsdorf am Mittwoch zog sich bis in die späten Abendstunden hin und brachte noch manche interessante Momente.

Die Zeugin Wende wird dann eingehend über ihre Wahrnehmungen befragt, die sie vom Eintreffen Grupens vom 8. Februar an bis zum Mordtage hatte. — Vorl.: War der Angeklagte nach dem Auffinden der Leiche sehr aufgeregt? — Zeugin: Ja. Er sagte gleich zur Großmutter: „Da werde ich wohl die Schuld kriegen.“ — Zeuge Sanitätsrat Dr. Scholz machte Angaben über seine Wahrnehmungen bei seinem Erscheinen im Schloß, in das er sogleich gerufen worden war. Er hörte, daß Grupen nach Verlesung des Briefes sagte: „Dann bin ich also doch schuld!“ Wie Dr. Scholz weiter befragt, hat er, der Zeuge, sofort gesagt: Hier liegt Mord vor, kann hier niemand Unschuldig geben? Er hat dann Frau Ebert gefragt, was sie darüber denke. Diese sagte ihm: „Ach Gott, es gibt so böse Menschen im Hause!“ Von diesem Augenblick an, so sagt der Zeuge, hatte ich

den Angeklagten im Verdacht.

Zeuge Oberlandjäger Klopff hat bald nachdem er ins Schloß gerufen worden war, den Eindruck gehabt, daß hier ein Mord vorliegt. Es fiel ihm das gleichgültige Benehmen Grupens und der Frau Ebert auf. Zeuge Klopff bestätigt, daß Grupen, als er weggebracht werden sollte, zu Fräulein Zahn und seiner Schwiegermutter gesagt hat: „Ihr bleibt bei Eurer Aussage!“

Ueber das Verhältnis zwischen Grupen und Frau Ebert sagt Fräulein Zahn aus: Das Verhältnis zwischen Frau Ebert und Grupen war besonders herzlich. Ich habe ein solch inniges Verhältnis zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn nie kennen gelernt. Auch anderen Personen ist dieses außerordentliche Verhältnis aufgefallen. — Staatsanwalt: Haben Sie gesehen, daß der Angeklagte auch seine Schwiegermutter auffallend jährlich gestreichelt hat? — Zeugin: Das Verhältnis war jedenfalls ganz außerordentlich. Die zu Worte gelangene Aeußerung des Angeklagten: „Was würdet Ihr sagen, wenn ich die Großmutter heirate?“ habe ich allerdings nicht ernst genommen.

In der Nachmittagsitzung machte dann die kleine Irma eine hochwichtige Bekundung.

Die die Behauptung des Angeklagten, er habe zur kritischen Stunde sein Zimmer nicht verlassen, über den Hauptveracht, Irma sagt aus: Unter den Kesseln, die wir beim Mühlspielen verzehrten, befand sich auch ein schlechter. Erst wollte ich ihn in den Ofen werfen, aber auf Veranlassung des Angeklagten trug ich ihn zum Abort. Der Angeklagte kam hinter mir her ins Straßzimmer. Weiter habe ich ihn nicht beobachtet.

Der Vorsitzende fragt die Zeugin wiederholt und eindringlich, ob sie bei der Behauptung bleibe, daß Grupen ihr nachgefollt sei, also sein Zimmer verlassen habe. Die Zeugin bleibt bei ihrer Behauptung. Als dem Angeklagten nach seinem Wiedererscheinen im Saal die Aussagen seines Stiefvaters vorgelesen wurden, bemühte er sich, das Kind als eine verstockte Püngerin hinzustellen. Verteidiger Dr. Abiaz ersuchte, die Zeugin zu veranlassen, ihre Behauptung, daß er ihr nachgegangen sei, ihn ins Gesicht zu sagen. Der Staatsanwalt widerspricht diesem Antrage. Geh. Medizinalrat Dr. Wolf spricht sich dagegen aus, dem Antrage des Verteidigers stattzugeben. Unter dem stehenden Auge des Angeklagten würde die Wahrheit liegen, wenn das Kind veranlaßt werden sollte, dem Angeklagten etwas ins Gesicht zu sagen.

Der Gerichtshof sahte nach kurzer Beratung den Beschluß, den Antrag des Verteidigers abzulehnen.

Groß-Berlin

Streik bei der Hochbahn.

Die Stellungnahme der Straßenbahner.

Die hängigen Bahrgasse der Hochbahn standen heute früh vor den neulichteren Sittern der Bahnhofsungänge. Man mußte sich nach anderen Fahrgelegenheiten umsehen, und es kam zu den bekannten bedauerlichen Überfüllungen der Straßenbahnwagen.

Wie nach den Beschlüssen des Personals und dem rücksichtslosen Verhalten der Direktion der Hochbahngesellschaft nicht anders zu erwarten war, hat die gestrige Funktionärkonferenz beschlossen, nachdem alle Verständigungsmöglichkeiten erschöpft waren, den Streik sofort zu beginnen. Der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin hatte zwar den Verkehrsband unter Hinweis auf sein Eingreifen ersucht, den Streikbeginn auf 24 Stunden zurückzustellen, doch schien das Antworten angeht der Haltung der Direktion, die sich auf den Arbeitgeberverband beruft, ziemlich aussichtslos. Es handelt sich bei dem Kampfe nicht allein um die Zulage von 3,50 Mark, sondern auch um die Sicherung der sozialen Positionen im Tarifvertrage. Nach Aeußerungen der Direktion hat diese sich auf eine längere Streikdauer eingerichtet, woraus hervorgeht, daß sie keine Verständigung will, es vielmehr auf eine Nachprobe ankommen läßt.

Zu heute nachmittag 3 Uhr hat der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin die streitenden Parteien von Amts wegen zu einer Verhandlung geladen. Die Direktion der Hochbahn hat das Erscheinen vor dieser Instanz abgelehnt und den Schlichtungsausschuß an den Arbeitgeberverband Deutscher Straßen-, Klein- und Privatbahnen verwiesen. Ob die Arbeitgeberorganisation zu den Verhandlungen erscheinen wird, ist noch fraglich. Zu dem Kampfe der Hochbahn haben die Straßenbahner Stellung genommen und folgende Entschliebung gefaßt:

„Die heute in der Vordrauerer, Fildinstr. 3, tagende Versammlung des technischen Personals der Berliner Straßenbahn nimmt Kenntnis von dem schweren Lohnkampf der Hochbahnsollegen. Die Versammelten sprechen den Kollegen in diesem Lohnkampf ihre vollste Sympathie aus. Sie fordern von den Gewerkschaften, daß sie zur gegebenen Zeit die Betriebsräte des Verkehrsweßers von Groß-Berlin zusammenrufen werden, um die geeigneten Mittel zu ergreifen, den kämpfenden Kollegen der Hochbahn die weitestgehende Unterstützung zuteil werden zu lassen.“

Der Kartoffelschwund.

Die Großhändler fordern „klare Vorschriften“.

Der Verein der Kartoffelgroßhändler zu Berlin und der Reichsverband Deutscher Obst- und Gemüsehändler veröffentlicht heute über die Zustände im Kartoffelhandel eine längere Erklärung, in der Bezug auf die Eingabe dieser Verbände an die Regierung zwecks Schaffung klarer Vorschriften und Befehle für den Handel mit Kartoffeln genommen wird. „Bis zum heutigen Tage“, so heißt es in dieser Veröffentlichung weiter, „ist eine Antwort auf diese Eingabe leider noch nicht erfolgt, und wir wissen heute noch nicht, wie wir Kartoffeln ein- und verkaufen dürfen, ohne täglich Gefahr zu laufen, von den Behörden in Anklagezustand versetzt zu werden.“ Zum Schluß erklären die Verbände, daß ihre Arbeiter und Berde bereits seit acht Tagen stillstehen, und daß sie zu ihrem größten Bedauern gezwungen wären, falls die Behörden sich nicht endlich dazu verstehen, Klarheit zu schaffen, bedeutende Einschränkungen in ihren Betrieben vorzunehmen. Für eine eventuelle eintretende Anaptheit an Kartoffeln wäre somit der Kartoffelhandel nicht verantwortlich zu machen.

Auch wir sind der Meinung, daß „klare Vorschriften“ nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfen. Um so schneller muß die Festsetzung dieser Vorschriften erfolgen, als die Großhändler jetzt offenbar bemüht sind, den Kartoffelschwund auf das Konto einer oberhöchlichen Nachlässigkeit zurückzuführen.

Den Lockungen des Alkohols erliegen.

Wegen Besehung wurden die Wachtmeister der Schupo Stillech und Reuber von der 3. Strafkammer des Landgerichts II zu je zwei Wochen Gefängnis unter Zubilligung mildernder Umstände und einer Bewährungsfrist von drei Jahren verurteilt. Beide waren eines Abends dienstlich auf einer Streife durch Neu-Tempelhof, um etwaige Uebertretungen der Polizeistunde in Schankstätten festzustellen. In einem Lokale fanden sie nach Ablauf der Polizeistunde noch mehrere Gäste vor und geboten Feierabend. Die anwesenden drei Gäste waren in animierter Stimmung und boten den Beamten Getränke an, während der Wirt über den schlechten Geschäftsgang klagte und den Wunsch aussprach, daß von einer Anzeige Abstand genommen werden möge. Die Beamten trübten sich erst ein wenig, ließen sich dann aber mit Bier und Schnäpsen trödeln. Nach einer Stunde verließen sie in völlig betrunkenem Zustand das Lokal. Die Folge war, daß sie sofort entlassen wurden und sich außerdem vor Gericht zu verantworten hatten, das das oben erwähnte Urteil fällt, da die Angeklagten durch ihr Verhalten den Ruf der Schupopolizei gefährdet hätten.

Bei einer Plünderung niedergeschossen.

Gestern nachmittag gegen 5 1/2 Uhr drangen in das im Keller des Hauses Klerstraße 46 belegene Kleidergeschäft der Firma Vogel fünf jüngere Leute ein und machten sich über die vorräthigen Kleidungsstücke her. Auf die Hilferufe der Frau Vogel eilte einer ihrer Angestellten, der sich in den hinteren Räumen befand herbei und gab auf die nunmehr flüchtenden Plünderer einen Schuß aus einer Pistole ab, der einen der Burden, den 31 Jahre alten Arbeiter Heinrich Strack aus der Kasanienallee 21, zu Boden streckte. Während seine vier Kumpane entstamen, wurde Strack von einer Streife der Schupopolizei in schwerverletztem Zustande nach der Charité gebracht.

Zwischen altem Hausrat verbrannt.

Ein schweres Brandunglück ereignete sich heute früh im Hause Grenadierstr. 3, wo der Handelsmann Barnack Nacht, ein 60 jähriger Mann, buchstäblich inmitten einer Menge altes Hausrates verbrannt aufgefunden wurde. Als die Gefahr von Hausbewohnern bemerkt wurde, war der alte Mann vermutlich schon tot. Dicker Qualm drang aus der Wohnung, in der Nacht hauste. Die Feuerwehr fand nur noch eine stark angeholte Leiche. In der Ecke des Zimmers, in dem der Leie lag, stand ein eiserner Ofen, durch den der Brand entzündet war. In dem wüst aussehenden Zimmer hatte das Feuer infolge der großen Beheizung nur eine geringe Ausdehnung erlangt und hauptsächlich Wolldecken und Stoffballen vernichtet.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postaufgabe bei.

Die Kur- und Verpflegungskosten in den städtischen Krankenhäusern sollen nach einer Vorlage des Magistrats an die Stadtverordnetenversammlung wie folgt erhöht werden: Für einheimische Erwachsene in der III. Klasse 40 M., für einheimische Kinder in der III. Klasse die bisherigen Sätze von 8 bzw. 10 M.; für einheimische Erwachsene in der II. Klasse 90 M., für einheimische Erwachsene in der I. Klasse 160 M.; Kinder in der I. und II. Klasse wie für Erwachsene. Auswärtige zahlen in allen Klassen die doppelten Sätze. Ausländer zahlen in der Regel in der III. Klasse 120 M., in der II. Klasse 250 M., in der I. Klasse 400 M. Zur Vermeidung von Härten wird bestimmt, daß selbstzahlende Kranke in der III. Klasse, falls das gesamte Einkommen der Ehegatten 25 000 M. nicht übersteigt, die Hälfte der sonstigen Verpflegungskosten für Erwachsene zahlen.

Neues Fernsprechamt Kaulsdorf. Am 11. Dezember 1921 wird beim Postamt in Kaulsdorf bei Berlin, Wilhelmstraße 22, eine neue Fernsprechvermittlungsstelle mit der Bezeichnung „Kaulsdorf“ eröffnet mit Anschlüssen, welche jetzt noch zu den Kämtern Bichtenberg, Ober Schönauweide, Friedrichshagen und Hoppegarten gehören.

Platindiebstahl in einem Realgymnasium. Vor einigen Tagen ist aus dem Chemischen Laboratorium des Schüler-Realgymnasiums in Charlottenburg, Schillerstraße 25, ein Stück Platin im Gewicht von etwa 20 Gramm aus einem Apparat gewaltsam ausgebrochen und entwendet worden. Eine sofort angestellte Untersuchung unter Schülern war ergebnislos. Auch die auf der Stelle benachrichtigte Kriminalpolizei hat noch keine Spur des Täters gefunden.

Weiter für morgen.

Berlin und Umgebung. Etwas Kälter, nicht viel Leier, jedoch unbehändig, mit geringen Niederschlägen und trübem weßlichen bis nachweßlichen Winden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Freitag, den 9. Dezember:

96. Abt. Reichsverband, 7 1/2 Uhr, Abteilungsverammlung, Aula der 2. Gemeindefschule, Prin. Bürgerstr. 21. Thema: „Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft.“ Referent: Bierhöfer. 2. Beitragsprüfung, 3. Delegiertenwahl.

Gewerkschaftsbewegung

Betriebsrätekongreß der Metallarbeiter.

Dritter Tag.

Leipzig, 7. Dezember.

Kurz nach 9 Uhr beginnt der Kongreß unter dem Vorsitz Reichels die Verhandlung des letzten Punktes der Tagesordnung: Aufgaben und Bildung der Betriebsräte.

Zwei Referenten sind vorgesehen. Als erster spricht Dittmann: Die Äußer des Betriebsrätegesetzes brauchen auf ihr Kind nicht stolz zu sein. Seine ohnehin unzulänglichen Rechte suchen die Unternehmer noch zu sabotieren. Sie beschäftigen zahlreiche Winkeladvokaten, die jede Bestimmung drehen und wenden, um die Arbeiter zu benachteiligen. Der Leidensweg des Betriebsrates beginnt mit seiner Wahl. Um jeden Papierbogen, jeden Stuhl, jedes Telefongespräch muß gestritten werden. Besonders gegen die Sprechstunden werden sich die Unternehmer. Und wenn die Arbeiter Schutz im Gesetz suchen, schlägt es oft vergeblich. Je mehr man sich hinein verzieht, desto mehr findet man, daß es die Arbeitgeberseite stiefmütterlich bedient. Der Gesetzgeber war bestrebt, in allen Bestimmungen jedes deutsche Wort für die Arbeiter fortzulassen. Rufen sie die Gerichte an, machen sie durch die Bank schlechte Erfahrungen. Die Einsicht in die Bilanz wird mit dem Hinweis auf das Geschäftsgeheimnis abgelehnt. Auch was sie gestattet ist, wird man davon nicht klüger, denn es soll vielfach vorkommen, daß verschleierte, ja gar sechs Bilanzen aufgestellt werden, so daß selbst den Produzenten die Gesamtbilanz vorenthalten bleibt.

Die Unternehmer sind geflissentlich bestrebt, besondere Streikfälle von einer Gerichtsstelle zur anderen zu schleppen. bis sie den gewöhnlichen Entschluß haben. Im westlichen Industriebezirk besteht seit kurzem ein wahlberechtigtes Bureau, das die Unternehmer und deren Beisitzer bei den Schlichtungssämtern mit Anweisungen für den Instanzenweg versieht.

Vor allem müssen die Betriebsräte gewarnt werden, sich mit Zugaben belassen zu lassen, die ihnen nicht zutreffen. Manches Bureau des Betriebsrates gleicht einem wahrhaftigen Warenlager, viele Betriebsräte sind Ein- und Verkäufer, so daß sie gar nicht mehr ihre eigentliche Pflicht erfüllen können. Der Unternehmer schiebt dem Betriebsrat gern solche Beschäftigung zu, spendet Vorstoß dafür, schädigt den Vertrauensmann der Arbeiter auf Reisen zum Einkauf. So ist er aus dem Betrieb. Bei der Rückkehr wird er für jede solche Kartoffel verantwortlich gemacht. Der Streit mit dem Betriebsrat hört nicht auf, der Unternehmer reißt sich die Hände: sein Ziel ist erreicht. Der Betriebsrat aus Gutmütigkeit oder Unklugheit hat dabei geholfen.

Die Lebensmittelversorgung geht den Betriebsrat nichts an.

Es ist Sache der Genossenschaft, des Konsumvereins. Dem Betriebsrat liegt ob die Durchführung der Tarife, deren Aufstellung und Erklärung jedoch Sache der Gewerkschaften selbst ist. Es gibt immer noch Leute, die die Betriebsräte zur Führung von Lohnkämpfen aufrufen oder zur Einberufung von Kongressen. Zu Märgen für alles dürfen sich die Betriebsräte nicht mißbrauchen lassen. Vereint mit den Gewerkschaften und ihrer Internationale haben die Betriebsräte ihre Aufgaben zu erfüllen, die auf dem Wege der Umwandlung der Wirtschaftsordnung liegen. Hier gilt es alle Kräfte zu konzentrieren. Die Aufgabe ist so groß, daß es keine Ablenkung geben darf. (Starker Beifall.)

Als zweiter Referent spricht Engelbert Graf. Er bespricht vornehmlich

die Bildungsaufgaben der Betriebsräte.

Vor dem Kriege sei die Bildungsarbeit des Gewerkschafters mehr rückwärtiger Natur gewesen, heute muß sie vorwärtig sein. Wir können nicht mehr müßig zusehen, sondern müssen handeln. Hierzu bedürfen wir vorerst einer Vertiefung, aber auch einer Ausbreitung der Bildung. Mitteilung von Kenntnissen genügt da nicht. Was wir benötigen, ist Erkenntnis, weil sie die Gestaltungskraft des Arbeiters stärkt. Wir haben aber nicht genug Ruhe, in das Bildungsprogramm Fragen aufzunehmen, die nicht zu praktischer Ausmünzung geeignet sind. Wirtschaftslehre, Gesellschaftslehre, Sozialgesetzgebung, Betriebslehre haben das Gerüst der Arbeiterbildung zu sein. Dies setzt voraus, daß der Lehrer durch die Arbeiterbewegung gegangen sein muß. In solchen Lehren mangelt es heute, ein Mangel, den erst die kommende Generation wird beheben können. Auch heute ließe sich darin schon vieles bessern, wollten sich nur die Arbeiter

mehr um die Volksschule kümmern.

In sozialistischen Bezirken Sachsen und Thüringens haben die Wahlen für die Elternräte beachtliche Ergebnisse gehabt. Um hier zu bessern, fehlen die geeigneten Kräfte. Auf lange Zeit wird die Bildungsarbeit noch Kollisionsarbeit sein.

Dr. Metallarbeiterverband hat nun Bildungskurse eingerichtet. Ein einziger Kursus kostet dem Verband 100 000 M. Acht Kurse im Jahre sind vorgesehen. Die hohen Kosten müssen die Teilnehmer des Kurses durch Fleiß und Treue zur Organisation aufwiegen, denn diese gibt ihnen bedeutend mehr als jetzt die Mehrzahl der bürgerlichen Studenten erhalten.

Das Ideal der Arbeiterbildung sei das Internat, wo die Schüler zeitweise mit den Lehrern zusammen leben können. Dies würde die Kosten mindern und das Ergebnis bedeutend bessern. Solche Internate sollten vom Gewerkschaftsbund eingerichtet werden. Es gibt noch Staatsgebäude oder Schlösser, die sich zu Wohnzwecken nicht eignen, wohl aber für Schulen. Die Unkosten des Unterrichts sollten durch

eine freiwillige Bildungssteuer von etwa 1 M. pro Jahr

ausgebracht werden. Das ergäbe jährlich 3 Millionen Mark, womit acht ununterbrochene Internate unterhalten werden könnten. Wir müssen die Kräfte in der Arbeiterschaft für die Bildung mobil machen für die hohen Aufgaben der Betriebsräte, das ist für die Erreichung der sozialistischen Wirtschaftsordnung nötig. (Beifall.) Während des Vortrags wurde

das Explosionsunglück von Saar-Wellingen

bekannt. Der Vorsitzende spricht den Opfern und ihren Hinterbliebenen das tiefste Beileid des Kongresses aus. Die Delegierten haben sich von ihren Klagen erhoben.

(Schluß des Berichts folgt.)

Gewerkschaftliche Brunnenvergiftung.

Der Gauleiter des Verbandes der Bäcker und Konditoren, Genosse Hejischold, schreibt uns zu dem wilden Streik, der in der Schokoladenfabrik Hildebrand u. Sohn inszeniert war, folgendes:

Nachdem der Betriebsrat mit einer Reihe von 20-Deuten ans Ruder gekommen war, begann in dem Betrieb eine systematische Hege gegen den Verband und den Reichstareif. Bei der Einstellung der Saisonarbeiter kamen Elemente in den Betrieb, die dem Obmann des Betriebsrats so recht mißwillig waren. Mit dessen Wissen und Willen kamen zu unserer Mitgliederversammlung am Vortag 20-Deute mit falschen Mitgliedsbüchern und hielten unter dem Namen der Inhaber dieser Bücher allerlei konfuse, kommunistisch sein sollende Reden, sprengten die Versammlung und drohten, daß man bald mehr von ihnen hören werde.

Als der Firma bekannt wurde, daß ihre Schokolade zentnerweise im Handel unter Preis zu haben war, ordnete sie an, daß die Betriebsratsmitglieder — mit Ausnahme des Obmanns — andere Räume nur mit Passierchein betreten sollten. Der Betriebsobmann protestierte dagegen und daraus entspann sich ein Streik. Anstatt nun die Gewerkschaft und die in Frage kommenden Instanzen anrufen, wurde sofort passive Resistenz geübt. Zwei Unorganisierte, worunter ein 20-Mann, provozierten ihre Entlassung, worauf eine Betriebsversammlung beschloß, die Arbeit nur wieder aufzunehmen, wenn die Entlassenen wieder eingestellt würden. Die Firma lehnte dies ab und schloß am nächsten Tage den Betrieb. Erst am folgenden Nachmittag (Sonabend) wurde die Organisation davon in Kenntnis gesetzt. Sie war auf Grund des Reichstareifvertrages verpflichtet, den wilden Streik sofort beizulegen. Dabei kam es darauf an, die Arbeiterschaft möglichst vollständig wieder in den Betrieb hineinzubringen. Mit Mühe und Not ist es gelungen, die große Mehrzahl der in fester Arbeit stehenden Beschäftigten wieder hineinzu bekommen, wobei zu beachten ist, daß ausschließlich nach Abschluß der Weihnachtsproduktion die Saisonarbeiter entlassen werden.

Der „Kolon Johans“, die in ihren Artikeln sowohl den Verband als mich persönlich zu verunglimpfen suchte, sei nur gesagt, daß Tarifverträge von beiden Kontrahenten gehalten werden müssen. Das sollte auch der Streikge Schumacher von der „revolutionären“ Betriebsrätezentrale wissen, der diese „Aktion“ bis zum Generalstreik weitertreiben wollte.

Der Betriebsobmann war nicht einmal Kommunist. Er gehörte früher einmal der KPD an und neben der Gewerkschaft auch der SD. Als Kuriosum sei erwähnt, daß er von der Firma für einen Betriebsrußballklub die dazu notwendigen Mittelien gefordert und erhalten hat. Doch dieses in Zukunft gewisse Leute vorsichtiger machen wird, bezweifle ich, weil dazu der gute Wille und das notwendige Verständnis gehört.

Der Streik im Chicagoer Schlachthof begann am Montag. In Erwartung von „Unruhen“, die das Unternehmertum bei Streiks gebraucht, waren über tausend Polizisten aufgestellt. Die Unruhen stellten sich prompt ein und die Polizei feuerte auf die Streikenden los. Auch in Kansas-City und anderen Fleischhandelsmittelpunkten wird gestreikt. Auch hier haben Ausschreitungen stattgefunden.

Bericht: für den 10. Abt. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Anzeigen: H. Glöck, Berlin. Verlag: Reichsverband Deutscher Obst- und Gemüsehändler, Berlin. Druck: Reichsverband Deutscher Obst- und Gemüsehändler, Berlin. Druck: Reichsverband Deutscher Obst- und Gemüsehändler, Berlin.

Herzkrankheiten und ihre Behandlung.

Das Herz gilt allgemein als das lebenswichtigste Organ des Menschen. Ein kurzes Aussehen seiner Tätigkeit würde katastrophale Folgen nach sich ziehen. Früher stand man den Herzkrankheiten ziemlich hilflos gegenüber und vermochte nur durch innere Mittel (wie Digitalis) das Herz vorübergehend zu kräftigen, um ihm über etwaige Krisen hinwegzuhelfen.

Heute ist das ganz anders geworden. Besonders mit den elektro-physikalischen Heilmethoden kann man Besserung und Heilung erzielen, selbst in schweren Fällen, deren Prognose früher eine sehr trostlose war.

Die häufigsten Krankheiten sind: Herzklappen-

fehler in ihren verschiedenen Formen, Gefäßerkrankungen sowohl der großen Herzschlagader (hauptsächlich infolge früherer Lues oder infolge Überverkalkung), als auch der die Herzmuskeln ernährenden Kranzgefäße. Ein großes Gebiet nehmen auch die nervösen Herzstörungen ein (Herzneurose), die oft ohne sichtbare organische Veränderung des Herzens das Leben verbittern, große Angstgefühle verursachen, Schlaflosigkeit im Gefolge haben und die ganze Konstitution des Körpers stören.

Die Erkennung der Herzkrankheiten ist verhältnismäßig leicht, weil unter Zuhilfenahme der völlig ungefährlichen Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen.

Bei der Heilung der Herzkrankheiten spielt die künstliche Höhensonne nur eine allgemeine Rolle, indem sie das Herz entlastet. Man gebraucht des-

halb die weiter unten angegebenen Spezialmittel gern im Rahmen einer Höhensonnenbadekur, die besonders wirksam ist bei nervösen Herzstörungen, indem sie die Unruhe, Angstgefühle und die Schlaflosigkeit beseitigt.

Von hervorragender günstiger Wirkung auf das Herz direkt ist die Diathermie (hochfrequente elektrische Ströme, die sich im Körper in Wärme verwandeln), worüber ich früher in dieser Blatte berichtet habe. Man beobachtet oft schon nach wenigen Behandlungen, daß das krankhaft vergrößerte Herz zur natürlichen Größe zurückgeht und der erhöhte Blutdruck sinkt. Auch die reinen Hochfrequenzströme finden in besonderen Fällen Anwendung. Vor allem aber ist die Rumpfsche Oscillationstherapie (nach Professor Rumpf, Bonn) in letzter Zeit in Aufnahme gekommen. Hierbei wer-

den oft in den verzweifeltsten Fällen noch Herzkrankheiten geheilt.

Daß alle diese Heilfaktoren im künstl. Höhen- sonnenbad „Altis“, Belle-Alliance-Platz 6a (um nicht irre zu gehen, achte man genau auf Platz und Nummer), sachgemäße Verwendung finden, brauche ich wohl nicht zu erwähnen. Ich möchte aber noch bemerken, daß die bekannten Wirkstoffe für nur noch im Dezember Gültigkeit haben. Vom 1. Januar ab muß leider infolge der gestiegenen Anwendungskosten (elektrischer Strom usw.) ein Zuschlag eintreten. Ich gebe zwar kostenlos in meinen Sprechstunden (10—1 und 4—7 Uhr) jede Auskunft (kurze Anfragen beantworte ich auch durch Fernsprecher Wpl. 4438), schriftliche Auskünfte kann ich jedoch wegen Mangel an Zeit nicht mehr geben.

Deutsche Edel-Liköre
In großer Auswahl von 32 M. ex. Wein- brande, Jam.-Rum, Kirsch, französischen Cognac und Verschleißige daraus empf. und verendet in bekannter Qualität.
Georg Andree, Berlin O 25
Bismarck- und Weintraubenhandlung
Hbt. Detail-Verkauf, Prenzlauer Str. 1/2

Leiterwagen
u. alle anser. Trans- portgeräte liefert billigst.
Großer Vorrat.
Georg Wagner
Chausseest. Nr. 71
Kein Ladengesch.

PELZWAREN- SPEZIALHAUS
Eile zu Weile
119 Dresdener Str. 119



Größte Auswahl in Silberwölfen, Kreuz-, Zobel-, Alaska-Füchsen, Skunks! Pelzhüte elegant u. leicht Anfertigungen u. Reparaturen. Eigenes Werkstatt!

119 Dresdener Str. 119

Gardinen Haus Neukölln
25. Bergstr. 26.

Großer Weihnachtsverkauf
Vorteilhafte Angebote
in **Gardinen Stores**
Bettdecken
Läuferstoffen
TISCH- und DIVANDECKEN
FELLE / BETTVORLEGER



Spezial Geschäft für Innendekoration

Korb- u. Möbelfabrik
für Gärten, Balkone, Wohnzimmer! modern u. dauerhafter Ausführung. Korbesseln v. M. 48 an. Große Auswahl. Besichtigung erbeten.
Heinrich Kaese
Korb- u. Möbelfabrik, Neukölln, Berlin, Oststr. 87
Quergeb. pt. (Kein Lad.)

Altes Restehaus
Reste in Damen-Unterstoff, Tuchen, Affenhaut, Velours, Astrachan, Krimmer, Plüsch, Gabardine, billig. Biberrett, schw. u. braun, 130 br., 295 M.
Futter- und andere Seiden
Reste in Anzug- und Paletotstoffen für Herren und Knaben
Gelegenheitskäufe in modernen Mänteln, Kostümen und Röcken
Paul Karle
O 34, Warschauer Straße 79

Brillanten Gold- und Silber-Bruch sind bei der heutigen Valuta **große Werte!**
Nur das reelle Juwelengeschäft, welches Selbstverbraucher ist, bietet Ihnen Gewähr für die bestmögliche Verwertung Ihres Schmuckes.
Otto Köppen, Juwelier
Große Frankfurter Straße 105, 9 bis 7 Uhr. Gegründet 1883.

Everth & Mittelmann
Bankgeschäft
Geogr. 1875, Berlin C 19, Petripl. 4
gegenüber d. Petrikirche
Fernspr.: Zentrum 2373, 7153 u. 11541
An- u. Verkauf v. Effekten u. Coupons
Geschäftszeit 9—5

Kapitän-Kautab
einmal geprobt — immer gelobt. Feinst. Gehmaß! Jetzt frisch. Zu Kauf in d. Hauptgeschäft, ulm. Neue Beckenstraße, richtet ein: Generalbezt. G. Höder, Rosenhaller Str. 22 (Rönnigholt 1983).

Billig und gut
kaufen Sie Ihre **Herrengarderobe** in der **Bekleidungs-Zentrale des Nordens**
Rosenhaller Str. 88 (Wähe Rosenh. Pl.)
Käufel erhalten auf dieses Inserat 5% Rabatt

Dringender Bedarf!
Kokoski kauft wieder und zahlst für **Brillanten, Edelsteine** Platin, Gold- und Silberbruch (erste Gegenstände der höchsten Tageskurs) Direkte Verwertung.
Brunnenstr. 168 Goldwäscherei mit elektr. Verrieb.
Teleph. Bismarck 3490, Geogr. 1909

Spezialarzt Dr. Feldmann
erkrankt schnell anämisch, mögl. Schmerz u. ohne Herzhörungs- Gefäßleitungsstörungen, ersch. Haut, Darm, Frauenleiden, Schwäche, ohne Methoden kann u. Blutunterstützung
Königsstr. 84-86, 10-1, 3-1/2, 5. Et. 10-1

Feine Luxus-sachen in Lack, Halb, Pumps, Spange, Lasche usw. usw. Grosse Auswahl!

Altes Lager! daher billig!

Well wir z.T. noch alte Lagerbestände haben, bringen wir unserer werten Kundschaft jetzt noch billige Preise. Die hier angeführten Preise sind grösstenteils weit unter den heutigen Herstellungskosten. Sehen Sie sich unsere Waren und Preise an.

Wer jetzt kauft — kauft noch billig!
Einige Beispiele:

Alleinverkauf der berühmten Dr.-Samter-Stiefel

Lack-, Schnür- und Spangenschuhe z. T. mit kleinen Fehlern	168 ⁰⁰
Bessere Lackschuhe zum Schnüren mit Spange oder Knöchel-spange usw.	198 ⁰⁰ 189, 225, 258, 275
Halbschuhe zum Schnüren (echt Boxkalf 198) in feinem R'-Chevreau mit Lackkappe, alles moderne kurze Formen	148 ⁰⁰
Spangen- u. Bindschuhe schöne kurze Form, imitiert Chevreau	88 ⁰⁰ (bessere Sorten 115, 155, 198)
Billige Kinderstiefel	
Kräftiges Militärierder	25—26 27—30 31—35
	39 ⁰⁰ 49 ⁰⁰ 59 ⁰⁰
Braun und schwarz Boxkalf u. Boxrind	billig!

Ersatz für Mass
Mit feinem grauen Stoffeinsatz, moderne Spitze oder runde Form, auch in ganz Boxkalf, feinstes Fabrikat. Grosse Auswahl soeben eingetroffen.



Trotz grosser Warenknappheit bringen wir noch enorme Auswahl. Grosse Sendungen sind soeben eingetroffen.

Schöner kräftiger brauner Stiefel in Fahlleder z. Strapazieren	198,50	129 ⁰⁰
Derselbe in Spaltleder, darunter Rindbox-Besatz		
Schöner Boxrind-Stiefel moderne breite Form mit Derbyschnitt, Lederbrandsohlen		198 ⁰⁰
Braun Boxrind sowie schwarz R'-Chevreau mit Lackkappe, schöner eleganter Straßenstiefel		248 ⁰⁰
Original Goodyear-Welt auf Rand genäht, nur gute Lederarten	345,00, 395,00	298 ⁵⁰
Echt Boxkalf und Rindbox sehr gutes Fabrikat mit und ohne Doppe-sohlen aus Kernleder		298 ⁵⁰

Grossdetail-Schuh-Lokal
Behrndt
nur Münzstr. 25 Untergrund-Bahnhof Alexanderplatz
Zweiggeschäft: Frankfurter Allee 54



Alle die bisher nicht kaufen konnten, - bietet sich jetzt eine kaum wiederkehrende Gelegenheit! »Diese Preise sagen Alles.«

Warmer Plausch-Mantel mit ausdauerndem großen Kragen Beste Preis 375:	Höchste Leistung! Dieser Mantel aus gutem Winterstoff Beste Preis 275:	Fescher Winter-Mantel sehrartige Stepperei Beste Preis 375:	Jugendlicher Mantel aus gutem Biberstoff Beste Preis 250:	Zibellne-Mantel Kälte fern, mit weis. Mittel Beste Preis 175:
---	--	---	---	---

Schicker Wintermantel mit reicher andersfarbiger Applikation Beste Preis 395:	Solider Wintermantel extra warme weiche Form Beste Preis 475:
---	---

Verkaufs-Bedingungen
Zusendungen und Auswahlsendungen ausgeschlossen. Keine Änderungen. Kein Verkauf an Händler. Nur Einzelverkauf. Nur soweit Vorrat.



Berlin-Schöneberg

Hauptstrasse 149

Praktische Weihnachts-Geschenke

Emaille		Porzellan, bunt		Wirtschafts-Artikel	
Wasserkessel mit Sack	38 ⁵⁰ 34 ⁵⁰	Kaffeesservice 9teilig	95 ⁵⁰ 78 ⁵⁰	Robhaarbesen	25 ⁰⁰ 19 ⁵⁰
Schmortöpfe mit Ring	19 ⁵⁰ 16 ⁵⁰	Kaffeesservice 6teilig	32 ⁵⁰	Brotkasten oval	45 ⁵⁰ 36 ⁵⁰
Schmortöpfe ohne Ring	14 ⁵⁰ 9 ⁵⁰	Kaffeesservice 15teilig	125 ⁵⁰	Brotkasten eckig	58 ⁵⁰ 49 ⁵⁰
Kaffeekannen bunt	26 ⁵⁰ 22 ⁵⁰	Tafelservice 3teilig	425 ⁵⁰	Wirtschaftswagen	58 ⁵⁰ 48 ⁵⁰
S.S.S.-Garnitur	31 ⁵⁰	Tafelservice 66teilig	1475 ⁵⁰	S.S.S.-Garnitur	19 ⁵⁰
Aluminium		Tasse mit Untertasse, Goldrand	5 ⁵⁰	Leitungsschoner	14 ⁷⁵
Wasserkessel	49 ⁵⁰ 55 ⁵⁰	Tasse mit Untertasse, Randdekor	4 ⁵⁰	Quirlgarnitur Delit, Ahorn, 9teilig	42 ⁵⁰
Schmortöpfe Satz 8 Stück, mit Deckeln	175 ⁵⁰	Küchengerät 22teilig	225 ⁵⁰	Bestecke durchgehend, schwarzes Heft	12 ⁵⁰
Stielkasserollen	16 ⁵⁰	Speiseteller fest, tief und flach	8 ⁵⁰	Alpaca-Eßlöffel	11 ⁵⁰
Kinderbecher	3 ⁵⁰	Speiseteller fest, Goldrand	11 ⁵⁰	Fleischmaschinen Alexanderwerk	52 ⁵⁰
Kinderteller	7 ⁵⁰				

→ Große Auswahl in Blei-Kristall ←

Walter Michelson G.m.b.H., Neukölln, Bergstr. 44/45 gegenüber dem Hohenz. Hospital

REINER WEINBRAND IN FRIEDENSQUALITÄT MARKE:

Goldstück

J. STÜCK-NCH.F.A.G. WEINBRENNEREIEN HANAU A/M.

Mengen-Abgabe
vorbehalten!

Großer Weihnachts-Verkauf!

Durch rechtzeitige und großzügige Waren-Abschlüsse sind wir jetzt noch in der angenehmen Lage, trotz größter Teuerung und Warenknappheit Ihnen in allen Abteilungen des Hauses noch preiswerte Festgeschenke anzubieten.

Kleiderstoffe

Velour für Blusen u. Kleider	Mtr.	19 ⁵⁰
Hauskleider-Stoffe doppeltbreit, praktische, solide Farben	Mtr.	24 ⁵⁰
Schotten doppeltbreit, blau, grün und rot kariert	Mtr.	29 ⁵⁰
Cheviot Hochgrat, reine Wolle, doppeltbreit	Mtr.	39 ⁵⁰
Eolienne in verschiedenen Farben, 100 cm breit	Mtr.	68 ⁰⁰

Leinen-Waren

Hemdentuch starkfädige Qualität	Mtr.	19 ⁵⁰
Körper-Barchent gut geracht	Mtr.	26 ⁵⁰
Handtücher Drill und Gerstenkörn	Stk.	19,50
Kaffeedecken zweifädig gewebt, waschecht	Stk.	70 ⁰⁰
Bettgarnituren Deckbett mit 2 Kissen		235 ⁰⁰

Wäsche

Damen-Hemden aus festem Stoff mit breiter Büchse	59 ⁰⁰
Damen-Hemden, gestickt und mit Langweite	54 ⁰⁰
Beinkleider, Hemdentuch mit Sticker-Volant	46 ⁰⁰
Sticker-Unterrock mit breitem Volant	59 ⁰⁰
Untertaillen, reich garniert	14 ⁷⁵

Damen-Mäntel

Damen-Mäntel, dunkelblau Diagonal, reine Wolle	198 ⁰⁰
Damen-Mäntel, Pa. dunkelblau u. grün, Plausch	275 ⁰⁰
Damen-Mäntel	495 ⁰⁰
Damen-Mäntel, schwarz, Astrachan	495 ⁰⁰
Strick-Jacken	350 ⁰⁰

Damen-Blusen

Flanell-Blusen, bunte Streifen	65 ⁰⁰
Woll-Blusen, Popeline, mit farbiger Wollsticker	140 ⁰⁰
Woll-Jumper, in vielen Modifarben, reich bestickt	195 ⁰⁰
Woll-Blusen, moderne Streifen	250 ⁰⁰
Seiden-Blusen aus farbigen Crepe de chin und Seiden-Trikot, reich bestickt	265 ⁰⁰

Damen-Kleider

Woll-Kleider	200 ⁰⁰
Trikot-Kleider, alle Modifarben	275 ⁰⁰
Cheviot-Kleider, neueste Modarten u. Formen	369 ⁰⁰
Woll-Kleider, Popeline, in allen Modifarben	350 ⁰⁰
Seiden-Kleider, Pa. Pallotte, in allen Lichtfarben	425 ⁰⁰

Herren-Artikel

Oberhemden mit und ohne Kragen	188 ⁰⁰
Gummi-Hosenträger mit Lederfaschen	15 ⁵⁰
Strick-Binder in vielen Farbestellungen	13 ⁵⁰
Seiden-Schal moderne Streifen	33 ⁵⁰
Seidene Selbstbinder moderne Streifen	22 ⁵⁰

Besonders preiswert Handarbeiten

vorgeseichnet und fertig gestickt, Decken, Läufer, Kissen.

Korsette, lange Forme 44,50 21,50 24⁵⁰

Pelz-Waren

Pelz-Kragen schwarze Kamin	225 ⁰⁰
Pelz-Kragen Kamin, natur u. schwarz, große Kragenform	148 ⁰⁰
Herren-Pelz-Kragen schwarz und farbig Kamin, lange Schalform	195 ⁰⁰
Muffen Kamin-Naturfarben	175 ⁰⁰
Kinder-Garnituren Kragen und Muff, weiß u. farbig Kamin	138 ⁰⁰

Schürzen

Damen-Schürzen Wiener Forme	40,50 44,50
Damen-Blusen-Schürzen	48,50 38 ⁵⁰

Taschentücher

Damen-Tücher, Batik gestickt, mit Holisaum	2,75
Damen-Tücher, Schwalben-Steckerl Kart	21,00 19,50
Herren-Tücher, weiß mit buntem Kante Strick	4 ⁵⁰
Kinder-Tücher, in Bildern, weiß u. rot Kante Strick	1 ⁵⁰

Strümpfe

Damen-Strümpfe bezaht	14,75 12,75
Herren-Socken	8 ⁰⁰ 6 ⁷⁵

Berlin-Schöneberg,
163 Hauptstraße 163
Ecke Großgörschenstraße.

Kaufhaus Wilhelm Joseph,

Bin.-Schönebg.,
163 Hauptstr. 163
Ecke Großgörschenstraße.

Großer Weihnachts-Verkauf!

Trotz der teuren Zeit bemüht sich die altbekannte Firma

W. Bernhard Nachf.

Belle-Alliance-Str. 105 u. 101, dicht am Halleschen Tor

durch billige Auszeichnung der Waren das Publikum mit preiswerter Damenbekleidung in großer Auswahl zu versorgen.

Ueberzeugen Sie sich durch Besichtigung



Kleider	Röcke	Flanell-Oberhemd-Blusen	Jumpers
295.-	65.-	69.-	Seid. Blusen
375.-	85.-	78.-	Balkleider
475.-	125.-	85.-	in allen Preislagen
650.-	175.-	99.-	
875.-	225.-	175.-	
	275.-	195.-	

Wintermäntel	Astrachanmäntel	Kostüme
110.-	875.- 975.-	575.-
185.-	Wundervolle, haltbare	790.-
298.-	Uralkrimmermäntel	875.-
350.-	Außergewöhnlich schöne	1175.-
475.-	Plüschmäntel	1375.-
575.-	in Seide, Seal, Plüsch, Wollplüsch	
875.-		

Kinder- und Mädchenmäntel in allen Preislagen
Strickjacken zu 268.- 375.- 425.-

Riesenauswahl: Tuchmäntel • Affenhautmäntel • Plauschmäntel

!Billig!

Flanelle 70/5 cm	20 ⁰⁰ -22 ⁰⁰
Barchent blau, 70/5 cm	22 ⁰⁰
Hemdentuch 80 cm	20 ⁰⁰ -26 ⁰⁰
Handtücher 42/46 cm	13 ⁵⁰ -18 ⁵⁰
Wattierleinen 90 cm	25 ⁰⁰ -27 ⁰⁰
Alpakka 70 cm	28 ⁰⁰
Hemden bestickt	45 ⁰⁰ -55 ⁰⁰
Untertaillen bestickt	24 ⁰⁰ -29 ⁰⁰
Schlüpfer blau, stark	5 ⁰⁰
Futterleichen m.lg. Ärmch.	35 ⁰⁰ -39 ⁰⁰
Kinder-Trikots 70-100 lg.	30 ⁰⁰ -40 ⁰⁰
Damen-Strümpfe	8 ⁵⁰ -36 ⁰⁰
Herren-Strümpfe	5 ⁵⁰ -30 ⁰⁰
Kinder-Strümpfe plattiert	9 ⁵⁰ -19 ⁰⁰
Staubtücher gelb	4 ²⁵
Seiftücher	3 ⁵⁰ -4 ⁰⁰
Strickwolle	16 ⁰⁰ 20 ⁰⁰ 24 ⁰⁰
Stickerie 25 cm breit	15 ⁰⁰

Gummiband, Stecknadeln, Twist, Seidenband, Taschentücher usw. zu billigsten Preisen.

Georg Schölzel
Charlottenburg, Cauerstr. 12

Zahn-Atelier H. Knapp vorm. Feucker
f. modernen Zahnersatz
Arbeitsstunden 9-1. 6-6, Sonntags 10-12
Kottbuser Damm 70/71 Telefon: Mpt. 7827

Korbmöbel
kauft Sie am vorteilhaftesten dir. in Hersteller
A. Esdau
Verkstätten für feine Korbmöbel.
Fernspr. Neukölln 789
Ausstell. u. Verkauf nur Neukölln, Anzengruberstr. 26

Große Auswahl
in Korbmöbeln
Kinderwagen
Metallbetttücheln
Sämtl. Kinderfahrzeuge und Möbel
F. Bergmann u. Sohn
Wilmsdorf
Berliner Str. 54
Sämtl. Reparaturen schnellstens

Richard Lindner
BUROBEDARE
Buchbinderei
Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 36-37.
Stempel - Polyalbelle - Gravirungen
Brief-Ordner - Buchstab-Abklocher. 20/130

Den Damen- oder Herrenhut
preisen wir auf h. Herbst u. Winterformen zu den billigsten Tagespreisen bei **Anna Heßler** vis-a-vis St. Bernmannstr.

Pelz-Waren
waren u. solid. Verarbeit. billigst
Goldstein, Dresd. Str. 1, a. Hochbahn, Kottb. Tor

Arbeitskleidung Hosen
von 45.- bis 225.- M
Hemden, Unterhosen, Socken
Berufskleidung
- gute Ware!
- Billigste Preise!
Gerh. Köhnen
Neukölln,
Hermannstraße 76/77.

Gardinen!!
Sonderangebote u. Gelegenheitskäufe in Resten
Stores, Bettdecken
Madras- und Künstlergardinen
Spez. - Gardinenwerkstatt
Neukölln, Bergstr. 67
am Ringbahnhof.

Bettwäsche
zu Fabrikpreisen!
Damenhemden, Handtücher, Tisch-, Schürzen!
Wuschleiden!
Bergstr. 67, 100
Eckebrecht, Sofas-gebe 93

Zeitungs-papier!
gebündelt, kg 2,30
Ganz- u. Halb-
lampen! Holzen!
Buche u. Weide!
Neukölln,
Berliner Str. 178
Stangelshütten! Rein Soben!
Telepr.: Neukölln 281

Möbel
kaufen Sie nirgends so billig und gut wie bei
Neugebauer
Charlottenburg
Wilmsdorfer Str. 124
Ecke Schillerstraße.
Rein Soben. 1007

Ueberbiete jede Konkurrenz für
Platin, Gold- u. Silberbruch
Zahngelbte, alte Münzen und sämtliche Schmuckgegenstände
Roseneck, Neukölln
Ziethenstr. 4, I, an der Bergstraße.
Größtes Absatzgebiet f. Händler.

Seidentuche / Couffons / Bettdecken
Jaslets / bunte Bezugstoffe / Hand-
tücher / Hemden u. Blusen / Handtücher / Percol
Gardine / Schürzen / Kleider - Seide
Zeitungen / Schürzen / Tischdecken
Beste Qualitäten! Billigste Preise!
Edla Dehmel, Neukölln
Miemelstr. 8 Tel. 480 Nähe Ringb. Hof

Wo soll ich meinen Anzug machen?
Wer garant. f. gut. Sit u. Verarbeitung?
Max Wotel, Schneidernstr.
Neukölln, Ringbahnstr. 38 = Tel. 909
Lieferung der höchsten Staatsbediensteten
Erlaubt Anfertigungen u. Danfshreiben

Korb- u. Rohrmöbel
Eig. Fabrik, stets hervorrag. Neuheit, Gr. Ausw. bill. Preise.
Edmund Vob, Bin-Neukölln
Berliner Str. 14, Nähe Hermannsplatz - Tel.: Neukölln 2264
Reparatur, sämtl. Korbwaren

Neukölln Möbel-Vertrieb
Ludwig Rogasner
Kaiser-Friedrich-Str. 60,
Ecke Anzengruberstraße.
Fernsprecher: Neukölln 9080
Spezialität:
Schlafzimmer
Küchen
Beachtl. St. m. Qualität u. Preise

Lederwaren

in gediegener Ausführung zu soliden Preisen
empfiehlt als praktische Weihnachtsgeschenke!
Friedrich Panneck, Sattlermeister, Neukölln, Bergstr. 185
Ecke Rosenstraße